

...

Es war ein Auf und Ab. Nach den mageren Rummelplätzen im Frühjahr folgten andere, die die Familienkasse wieder füllten. Es begann allmählich mit Mantova ab Ende Februar und steigerte sich nach und nach mit Lendinara und Lonigo; und der April in Vicenza füllte wieder, wie in den Jahren zuvor, Moros Portemonnaie und Darios Schatztruhe.

Je praller sie wurden, desto ungeduldiger wurde Dario. Moro sagte ihm: Lass dich und mich darüber nachdenken. Zeit verging. Es sah nicht danach aus, dass Moro nachdächte. Doch Dario traute sich nicht, an Babbos Gedanken zu nagen. Er legte sich zurecht, dass dies wahrscheinlich der falsche Floh war.

Und doch, einige Tage später, rief Moro Dario zu: Geh mit!

Es war in Portogruaro. Moro blieb in Darios Nähe, schmunzelte und äugte in seine Richtung. Am Süßwarenstand der Boldrinis hielt Moro an und fragte: Siehst du nichts? Dario sah die Auslagen am Stand Boldrinis, sah Kinder davor stehen, sah an der Seite das Zuckerwattegerät mit Maria, die die Watte um ein Holzstäbchen wickelte, sah seinen Babbo ihn anstarren und schmunzeln. Er hob die Schultern.

Guck genau! Ein erneuter Rundumblick brachte keine neuen Kenntnisse. Was soll ich mit dir machen?, rief Moro. Schau hin, zwischen Maria und dem Stand. Und? Was siehst du?

Ein Kaugummigerät!

Ja. Du stehst davor und siehst nichts!

Obschon Anspielung und Hinweis überdeutlich waren, nahm Dario sie noch nicht richtig wahr.

Also, was sagst du dazu?

???

Der ist nicht mal teuer. Ich habe den Besitzer gefragt. Rat mal! Dario war sichtlich überfordert und nickte vor sich hin. Rat mal! Zwanzigtausend? Fünfzehntausend? Zehntausend? Dario riet auf Geratewohl: Fünfzehntausend.

Nicht schlecht. Deutlich weniger. Denk erstmal darüber nach, ob das Ding was für dich wäre. Wenn ja, überleg dir, wie viel du bereit bist, dafür aufzubringen. Dann reden wir nochmals darüber. Mit diesen Sätzen machte sein Babbo kehrt. Dario, erst vor dem Gerät stehend und die Kopfhaut kratzend, hechelte dann hinter ihm her.

Hast du gefragt?, rief er seinem Babbo nach. Natürlich, antwortete Moro, er ist auch bereit, zu verkaufen. Hab Geduld. Bei so was muss man verhandeln, den Preis runterdrücken. Von mir aus um die Hälfte. Und wenn es doch nicht passt, dann schauen wir nach einem neuen Gerät, einverstanden?

Dario raste auf dem Luna Park hin und her und blieb jedes Mal vor dem Kaugummigerät stehen. Es wurde Zeit, die Rotunde zu eröffnen. Bruna kam gerade vom Wohnwagenplatz. In Gedanken verloren, zog Dario mit Bruna die Plane über dem runden Tisch ab, reihte die Holzringe auf einen Stab übereinander und ordnete sie griffbereit in der großen Holzkiste. Auch als Rummelplatzbesucher anhielten, spielten und weitergingen, stand unentwegt das Kaugummigerät vor seinen Augen.

Gegen Abend blieb er, zigmal eingespielt, für eine Weile allein am Ringwurfstand. Bruna ging mit Ivar etwas essen und löste Dario anschließend ab. Nach dem Essen, bevor Moro an die Reihe kam, flitzte Dario zum Kaugummiautomaten, betrachtete ihn wieder und pflegte die Verklärung in seinen Augen. Als Moro zurückkam, war es für Dario ein Muss, nochmals den Umweg zu machen. Während er über die Rotundenbrüstung sprang, rief er sich zu: Das ist es! Dieser Satz war auch nicht mehr auszutreiben.

So kam das Kaugummigerät in sein Leben. So ein Ding zu besitzen, bedeutete noch gar nichts. Die Bedeutung kam hinterher. Die Kaugummibällchen mussten beim Großhändler geholt und die Säcke mit den Bällchen an einem sicheren Ort gelagert werden, wo der Bällchenüberzug keinen Schaden litt. Das Gerät musste gewartet, gefüllt, aufgestellt, nachgefüllt und geleert werden. Die Aufstellung war ein Thema für sich: Der Ort entschied oft über die Höhe des Umsatzes. Direkt am Autoskooter war es vorteilhafter als neben einem Süßwarenstand. War es dort vorteilhafter nahe an der Kasse? Oder da, wo die Jugendlichen sich ansammelten?

Das Gerät nahm viel Raum in Dario Alltag ein. Es beanspruchte viel mehr Energie, als er jemals geahnt hätte. Dafür waren die Erträge dürftig. Sehr dürftig, wenn seine hohen Erwartungen als Grundlage genommen wurden. Hinzu kam, dass die Jungen aus der Clique erwarteten, mit Kaugummis versorgt zu werden. Er war großzügig zu ihnen, und bald entstand so etwas wie ein Gewohnheitsrecht. Dann schränkte er seine Großzügigkeit ein.

Für die Versorgung des Geräts benötigter er die Hilfe seines

Babbos. Man musste den Verbrauch schätzen, einen Vorrat einkalkulieren, die Kaugummibällchen holen. Wenn der Nachschub benötigt wurde, ging es darum, das Großhandelslager in einer größeren Stadt zu finden. Hierzu kam das Problem der Wartung. Justierungsarbeiten konnten nur erfahrene Hände leisten. Für Dario war es eine Lehre. Er hatte die Herausforderung angenommen und war noch immer – auch Monate danach – von Begeisterung erfasst. Und angetrieben.

Ermunternd wurde es für ihn, wenn das Gerät auf Luna Parks in kleinen Ortschaften stand. Der Münzbehälter im Kaugummigerät füllte sich dort schneller und um ein Vielfaches mehr als in den Städten. Die Anschaffungsausgaben wurden so zügig amortisiert. Diese Erfahrung ließ ihm die Brust anschwellen. Sein Selbstbewusstsein hochschnellen.

Eine Erkrankung warf Sand in sein Angetriebensein. Eine Grippe erwischte ihn in spätsommerlicher Hitze. Er fror, zitterte und schwitzte. Mamma versorgte ihn und hielt Wache, dass er keine Strapazen auf sich nahm. Er wehrte sich. Um Bruna weich zu klopfen, hielt Dario ihr vor, Babbo habe früher oft im Piantachiodi gestanden, obwohl er eher vierzig als neununddreißig Grad Fieber gehabt habe. Bruna sagte dazu: Er ist auch der Ernährer der Familie! Du bist noch ein Kind. Auch Babbos laute Schimpfstimme gesellte sich dazu. Dario fügte sich. Mit Widerwillen.

Er erinnerte sich an die Bücher. Er nahm das erste Buch in die Hand und blätterte es durch. Er nahm das zweite Buch in die Hand und wiederholte sich. Er nahm das dritte Buch in die Hand und traute sich nicht, es aufzuschlagen. In dem Augenblick, in dem er das tat und sein Blick über einige Zeilen streifte, bekam er die Gewissheit: Die Bücher entzogen sich seinem Verständnis. Babbo hatte ihm eine Chance gegeben und einen Beweis verlangt. Der Beweis stand immer noch aus. Die Bücher lagen nun da, taten sich kund, und er saß ihnen ratlos gegenüber. Die Folge davon war Beschämung. Die Folge davon war die Flucht in seine bewährten Comichefte. Er war darauf bedacht, sich nichts anmerken zu lassen.

Zu Darios Leidwesen war Moro ein aufmerksamer Zeitgenosse. Einmal den Sohn mit dem fremden Gerät in der Hand gesehen, fragte er nach. Na, willst du jetzt den Beweis antreten? Prima! Was steht denn da drin? Berichte! Seine Stimme klang maliziös. Spöt-

tisch. Siegesgewiss. Doch bevor Dario überhaupt loslegen konnte, leierte Moro zwei, drei Strophen aus Dantes Komödie herunter. Wenn Dario glaubte, er könnte sich davon schleichen, täuschte er sich. Moro brauchte erst eine Selbstdarstellung. Einmal runtergeleiert, kam er in seine Spur zurück. Moro war hartnäckig.

Also strengte Dario sich an, irgendwelche Passagen, die er halbwegs verstanden hatte, wiederzugeben. Babbo triumphierte: Siehst du es endlich ein? *A ognuno il suo mestiere!* Wer Schuster ist, bleibt Schuster! Die Sticheleien riefen in Dario Widerspruch hervor. Was soll ich beweisen?

Ich sagte doch: Mir erklären, um was es geht, mir zeigen, was aus einer solchen Lektüre zu gewinnen ist! ...

...

Das erste, was Dario tat, als er wieder an die Luft trat, war seinem Kaugummigerät einen Besuch abzustatten. Als er davor stand, traute er seinen Augen nicht. Seine Finger mit einem Stück Draht teilten ihm mit, dass seine Augen ihn nicht betrogen. Im Schlitz, unter einer klebrigen und schmutzigen Masse, steckte Metall. Dario war bestürzt. Bruna hatte täglich nach dem Gerät geschaut. Und Moro auch. Die mutwillige Beschädigung war also kürzlich passiert.

Dario schloss das Schloss auf, zog die Kette von Gerät und Pfosten ab und schleppte es verzweifelt und wutentbrannt zum Dodge. Seine Mamma empfing ihn mit den Worten: Du bist noch nicht gesund, streng dich nicht so an! Erst dann realisierte sie Darios Kummer und Wut.

Moro baute am folgenden Morgen das Ding auseinander. Die Drehkurbel war in einen gusseisernen Block eingebaut, der sich nicht weiter zerlegen ließ. Das Rausfischen des Materials aus dem Schlitz war ein schwieriges Unterfangen. Alles Erdenkliche, was zur Verfügung stand, kam zum Einsatz. Sogar Nitroflüssigkeit, um die klebrige Masse zu beseitigen oder aufzulösen. Vater und Sohn brachten die Drehkurbel zu einem Mechaniker. Dieser justierte eine Weile daran herum und schüttelte den Kopf.

Es war vergeblich. Darios Bibbern endete in einem Schluchzen. Das Schluchzen gipfelte in einem Tremor. Er heulte herum: Ein

schwarzer Tag für mich!

Das Gerät war alt und von einer ausländischen Firma. Ersatzteile waren nicht lieferbar. Der Mechaniker sah sich nicht imstande, eine ähnliche Kurbel nachzubauen. Ein winziger Unterschied zum Original, und schon wäre die ganze Arbeit umsonst gewesen.

Ich sehe es dir an, sagte Moro, die Hoffnung stirbt zuletzt. Nicht, dass du dich von Zweifeln zerfleischen lässt, probieren wir es noch einmal. Eine neue Kurbel war schnell nachgemacht. Der Mechaniker baute sie ein. Das Getriebe klemmte. Darios Blick hechelte hinter den Bewegungen des Mechanikers her; er bangte und seufzte. Nicht einmal mit der Zange ließ sich die neue Kurbel drehen. Der Mechaniker feilte an den Zahnrädern. Erst ließ sich die Kurbel ein bisschen hin und herdrehen, dann klemmte sie auf nimmer wieder drehen.

Dario trieb durch die Gegend, als sei die Welt untergegangen. Er lechzte nach Selbstjustiz. Nur, wo war der Täter? Trotz machte sich in ihm breit: Jetzt erst recht! Er nahm sich vor, Schatztruhe um Schatztruhe durch Geldsuche aufzufüllen. Nur so wäre der Verlust zu verschmerzen. Nur so könnte er sich einen Ersatz anschaffen.

Dario entwickelte eine unwahrscheinliche Disziplin.